

YouTube

Judith Schreier

Im Dezember 2016 ging das von Stacy Bias pastellfarben animierte YouTube-Video *Flying While Fat* (Fliegen und Dicksein) mit über 364.000 Views viral (Stand: Juli 2021). In diesem Video erzählen Stimmen von ihren erniedrigenden Erfahrungen in Flugzeugen mit zu schmalen Sitzen und kurzen Gurten. Sie berichten von absichtlicher Nichtbeachtung seitens des Personals und Sitznachbar*innen und der daraus resultierenden Beschämung. *Flying While Fat* bildet inzwischen selbst ein Subgenre auf YouTube. In diesen Videos diskutieren die Protagonist*innen die »Hyperpräsenz [ihres] dicken Körpers im Raum des Flugzeugs« und das daraus resultierende »Hyperbewusstsein« (Colls et al.), ihre Vorbereitungen auf das Fliegen und ihre Erfahrungen nach dem Fliegen mit bestimmten Airlines, um anderen dicken Menschen den Prozess des Fliegens zu erleichtern. Soziale → Medien bieten Gelegenheit für das Teilen von Erfahrungen und Tipps für den Alltag in einem dicken → Körper; so werden auch andere Lebensbereiche abgedeckt wie Ratschläge für guten Sex, gegen *chub rub* (das schmerzhaft Aneinanderreiben der Oberschenkel), und, wohl am häufigsten, *plus-size*-Einkaufsguides.

Doch es bleibt längst nicht nur bei Ratschlägen: Soziale Medien sind zwar nicht die Wiege der Bewegung(en), welche sich mit Gewichtsdiskriminierung auseinandersetzen, jedoch einer der wichtigsten, wenn nicht sogar »der« Austragungsort der Debatten der Bewegung(en). Die Beiträge, gepostet zum größten Teil von Frauen und → queeren Personen, kombinieren in der Regel das eigene Zeigen dicker Körper (nackt, bekleidet, und/oder kunstvoll inszeniert), um sie einer breiten Masse zugänglich zu machen und ihrer »Hyper(un)sichtbarkeit« (dem Paradox von verstärkter körperlicher Präsenz und gleichzeitiger medialer Verdrängung dicker Körper) entgegenzutreten (Gailey 13), mit Texten, die diesen kontextualisieren und geläufige Annahmen über das Dicksein sprengen (→ Nacktheit). Sie dienen nicht nur der Sichtbarmachung von Diskriminierungserfahrungen, sondern diskutieren auch

die Benennung(en) und das Selbstverständnis der Bewegung(en) und damit einhergehend Zugehörigkeit(en). Die Hashtags, die eine Schlagwortfunktion erlauben und durch die die Postenden ihre Zugehörigkeiten signalisieren, sind vielfältig: die zwei üblichsten, *#fatacceptance* und *#bodypositivity*, sind anzutreffen, aber auch *#fatliberation*, *#bodyliberation*, *#fatactivism*, *#fatand-free*, *#bodyjustice* und *#fatandfabulous*. Das Interessante hierbei ist, dass die Nutzer*innen häufig mehrere dieser Begriffe unter Posts nutzen, um zum einen mehr Reichweite zu generieren. Dieses Vorgehen ist aber auch der unklaren Abgrenzung dieser Begriffe geschuldet sowie der Scheu, das Wort »fett« in den Fokus zu rücken. Wie viele Aktivist*innen darlegen, wird durch die Kommerzialisierung des Hashtags *bodypositivity* und seinen Fokus auf Körper (und eine Vielzahl an Merkmalen) statt auf dessen Form bzw. Gewicht strukturellere Kritik verdrängt (Limatius 461-462).

YouTube, Instagram und TikTok sind dennoch Orte, an denen Gewichts-diskriminierung besonders präsent ist, beispielsweise durch die Bewerbung extremer → Diäten und → Fitness-Routinen, die Fokussierung auf dünne und normative Körper oder ständige Beleidigungen sowie explizite Belästigungen der Postenden in den Kommentarspalten. Ein drastisches oder vielmehr ein sprechendes Beispiel ist das vermeintlich satirische YouTube-Video der Komikerin Nicole Arbour, welches 2015 mit seiner *hate speech* gegen dicke Menschen für Aufruhr gesorgt hat (→ Sprache). In ihrer Hasstirade, musterhaft u.a. durch die bildhafte Beschwerde neben dicken Menschen im Flugzeug sitzen zu müssen, reproduziert sie stereotype Meinungen wie die, dass Dicksein ungesund sei oder dicke Menschen selbst schuld an ihrer Diskriminierung seien. Trotz Kritik und des kurzweiligen Sperren ihres Accounts seitens YouTubes wiederholt Arbour ihre Grundüberzeugungen und rechtfertigt Fat Shaming als »Gesundheitsintervention« (Hetter). Ähnliche fettfeindliche Annahmen, vornehmlich, dass schmähende Aussagen, an dicke Menschen gerichtet, förderlich seien, um sie zum Abnehmen zu motivieren, halten sich überaus hartnäckig im Internet und heizen dort Demütigungen weiter an.

Soziale Medien als Ort der Kritik von Körpernormen haben vielzählige offensichtliche Schwächen (Kommerzialisierung, neoliberale Erwartungen an das Selbst, Feindlichkeit – um nur ein paar wenige zu nennen). Ein Problem, was sie jedoch in vielen Fällen umgehen können, ist die Position der Sprechenden: Dicke Menschen bekommen das Wort (und Bild). Sie gebrauchen soziale Medien trotz der Feindseligkeit gegenüber ihnen als bestärkenden Ort, den sie diskursiv einnehmen. Darüber hinaus bieten Instagram & Co. die Gelegenheit, die Nuancen der Diskriminierung zu verdeutlichen, welche

im öffentlichen Raum nur selten diskutiert werden, denn dort wird auch die Verschränkung von Diskriminierung durch Rassismus, Klassismus, → Behinderung etc. thematisiert und gleichzeitig reproduziert.

Literatur

- Colls, Rachel, et al. »The Dys-Appearing Fat Body: Bodily Intensities and Fat-phobic Sociomaterialities when Flying Whilst Fat«. *Annals of the Association of American Geographers*, 2021, <https://doi.org/10.1080/24694452.2020.1866485>.
- Dear Fat People*. Regie von Nicole Arbour, YouTube, 2015. https://www.youtube.com/watch?v=CXFGNhyP4-A&ab_channel=NicoleArbour. Zugriff: 1. Juli 2021.
- Flying While Fat – Documentary Animation*. Regie von Stacy Bias, YouTube, 2016. https://www.youtube.com/watch?v=EoimloCo5oY&ab_channel=StacyBias. Zugriff: 1. Juli 2021.
- Gailey, Jeannine. *The Hyper(in)Visible Fat Woman: Weight and Gender Discourse in Contemporary Society*. Palgrave Macmillan, 2014, <https://doi.org/10.1057/9781137407177>.
- Hetter, Katia. »Celebrities Battle it out Over Fat-shaming«. *CNN*, 8. September 2015. <https://edition.cnn.com/2015/09/06/entertainment/fat-shaming-nicole-arbour/>. Zugriff: 1. Juli 2021.
- Limatius, Hanna. »»We Portray OURSELVES«: The Empowerment Potential of Fashion Blogging for Plus-Size Women«. *Neuphilologische Mitteilungen* 119, 2, 2019, S. 443-464.

Weiterführend

- Sastre, Alexandra. »Towards a Radical Body Positive: Reading the Online ›Body Positive‹ Movement«. *Feminist Media Studies* 14, 6, 2014, S. 929-943, <https://doi.org/10.1080/14680777.2014.883420>.

